Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau

Herausgeber: Société Suisse de Numismatique = Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 23 (1923)

Artikel: Elentier (Cercus alces) auf römischen Münzen : ein Beitrag zum Kapitel "Tierbilder auf Münzen des klassischen Altertums"

Autor: Bernhard-Imhoof, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elentier (Cervus alces) auf römischen Münzen

Ein Beitrag zum Kapitel:

Tierbilder auf Münzen des klassischen Altertums.

In *Imhoof-Blumer's* und *Otto Keller's* mustergültigem Werke: *Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums*[1] ist der Elch nicht erwähnt.

Auf einer sehr gut erhaltenen Gross-Bronze meiner Sammlung, des Philippus Sohn (gest. 249), welche ich gerade aus diesem Grunde erworben habe, ist ein Elentier in feiner Ausführung und in aller Deutlichkeit dargestellt. Es handelt sich um die bei *Cohen V,* S. 169, Nr. 73, wie folgt beschriebene Münze:

· IMP · IVL · PHILIPPVS AVG · Son buste lauré, drapé et cuirassé à droite.

℞. SAECVLARES AVGG · S · C · · Chèvre marchant à gauche.

Fig. 1-2.

Wie Cohen und andere Numismatiker dieses Tier als eine Ziege auffassen konnten, ist mir nicht recht begreiflich. Der verhältnismässig kurze und dicke Leib, der

[1] Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1889.

hohe Widderrist, die hohen, starken Beine, der kurze, dicke Hals, *der grosse, plumpe Kopf mit der aufgetriebenen Schnauze, der starke Haarbüschel, der den Hals ziert,* die grossen, breiten und zugespitzten, seitwärts abstehenden Ohren, die kleinen Augen, das *gegabelte Geweih,* lassen zweifellos den Elch erkennen. Ein tierkundiger schwedischer Herr, dem ich meine Münze letzthin zeigte, sagte auf den ersten flüchtigen Blick hin : « Das ist ja ein « Elch; haben Sie da eine alte schwedische Medaille ? » Auch Fridtjof Nansen, dem ich kürzlich anlässlich eines Besuches bei mir die Münze vorwies, erklärte das Tier sofort für einen Elch. Dem Fehler in der Darstellung des Schwanzes legte er keine Bedeutung bei.

Ebenso haben zwei Zoologen, die ich auch noch nachträglich konsultiert habe, die Herren Professoren Dr Ch. Tarnutzer, Konservator der naturhistorischen Sammlungen in Chur, und Dr E. Bächler, Konservator des naturhistorischen Museums in St. Gallen, das Tier des Bestimmtesten als einen Elch erklärt. Letzterer, der selbst eine genaue Studie über den Elch (*Der Elch und fossile Elchfunde aus der Ostschweiz — Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft für das Vereinsjahr 1910*, St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung, 1911) verfasst hat, schreibt mir in Bezug auf diese Münze : « Der Kopf des Tieres ist denn doch so ausserordent- « lich charakteristisch, dass eine Verwechslung mit « einem anderen Tiere eigentlich unmöglich ist. » Einen Fehler in der Wiedergabe der Rückenlinie und den zu langen Schwanz erklärt er damit, dass dem Zeichner wahrscheinlich nur der Kopf des Tieres als direktes Modell vorgelegen habe, und dass er so auf Kompilation angewiesen war und deshalb ein Zwittertier gemacht habe. Bächler weist, daran anschliessend, auch auf die vielen fehlerhaften Abbildungen vom Steinbock, selbst auf unrichtig ausgestopfte Exemplare desselben hin.

Wahrscheinlich handelt es sich bei unserem Stücke

um einen 3-4jährigen Gabler mit einem Geweih von noch rundem Querschnitt; den erst im höheren Alter, d. h. nach dieser Stufe bildet sich nämlich beim Elch das Geweih *zu dem Kopf fast wagrecht aufliegenden Schaufelgeweih aus,* wodurch sich die Gattung von allen andern Hirschen wesentlich unterscheidet. Andererseits könnte es aber auch ein älterer, starker Elch sein, wofür der starke, beutelartige Bart sprechen würde; denn es ist den Jägern eine bekannte, aber unliebsame Erscheinung, dass manche Elche überhaupt keine Schaufeln bekommen, wobei das Geweih dann gewöhnlich auf der Gablerstufe stehen bleibt. Sie nennen sie deshalb « Stangenelche ».

Auch die wissenschaftliche Zoologie hat sich mit dieser Erscheinung beschäftigt und erklärt sie damit, dass der Elch erdgeschichtlich eine sehr junge Form ist und dass die Gattung im Laufe ihrer Entwicklung auf der Stufe des Gablers gewissermassen schwankte, ob sie Schaufeln zulegen sollte oder nicht. Ferner könnte es sich bei unserer Münze auch noch um einen ausgewachsenen sog. « Krüppelelch » handeln.

Was auf unserer Münze nicht ganz für das Elentier stimmt, ist der etwas zu lang geratene und mit einer Haarquaste endigende Schwanz. Dieser Fehler in der Zeichnung vermag das Gesamtbild aber nicht zu zerstören. Dem Künstler scheint dabei vielleicht der Schwanz der Giraffe, eines den Römern familiäreren Tieres — so liess z. B. Gordian zehn Stück auf einmal auftreten — vorgeschwebt zu haben, oder der irgend einer afrikanischen Gross-Antilope (mit rinderähnlichem Schwanze), die ebenfalls in Triumphzügen gezeigt und bei den Jagdspielen im Zirkus verwendet wurden.

Auch eine Billionmünze des Philippus jun.:

IMP · PHILIPPVS AVG · Seine Büste mit Strahlenkranz rechts.

℞. SAECVLARES AVGG · Elentier links. III. (Dritte Offizin, i. e. Münzstätte).

Fig. 3-4.

Früher ebenfalls als Ziege benannt, auch aus meiner Sammlung, zeigt offenbar das gleiche Tier, wenn auch etwas schlanker, wiederum mit Gabelung des Geweihs; hingegen ist der Schwanz hier richtig als kurzer Wedel dargestellt. Ueber dieses Tier äussert sich Bächler auch wieder affirmativ, indem er mir schreibt : « Es lässt « sich kaum ein anderes Tier (nicht einmal ein Bock « der Gabelantilope) daraus finden. »

Es wird dieselbe Münze sein, die *Cohen V* als Nr. 72 beschreibt.

Eine dritte, auch hierher gehörende Münze, Mittelbronze, Cohen V, Nr. 74, steht mir nicht zur Verfügung.

Cohens irrtümliche Auffassung des Tieres ist umso merkwürdiger, als er von Philippus Vater (Marcus Julius Philippus, gest. 249), schreibt[1] : « L'an de Rome 1001 « (de J. C. 248), Philippe célébra les jeux séculaires « avec une grande magnificence et fit servir au cirque « une immensité d'animaux sauvages que Gordien avait « réservés pour son triomphe sur les Perses; cependant, « de tous les animaux cité par Capitolin, tels que les « hyènes, les éléphants, les rhinocéros, les hippopo- « tames, les lions, les élans, etc., on ne voit sur les « nombreuses médailles de Philippe, de sa femme et de

[1] Cohen, H., *Description historique de monnaies frappées sous l'empire romain*, seconde édition. Paris, 1880-1890, V. S. 93/94.

« son fils, qui, sous le nom de SAECVLARES AVGG · « rappellent cette solennité, que le lion, l'hippopotame « et peut-être l'élan. » Dieses « peut-être » wird nun hinfällig. Wäre das Elen noch nicht einmal so gut porträtiert, so müsste es dennoch auffallen, dass Philippus als Münztypus für die Venationes der Ludi sæculares des tausendjährigen Jubeljahres der Gründung Roms eine prosaische Ziege gewählt hätte.

Uebrigens besteht bei Cohen wegen der Tierbilder auf den Sæcular- resp. Millenium-Münzen[1] des Philippus, seiner Gemahlin Otacilia und seines gleichnamigen Sohnes ein Widerspruch. Auf denselben figurieren nämlich ausser dem Löwen, dem Nilpferde und dem « vielleicht » angenommenen Elch auch noch der Edelhirsch (Philipp Vater, Cohen V, Nr. 183) und *verschiedene* Arten Antilopen, (Philipp Vater, Cohen V, Nr. 188 und 190, Otacilia, Cohen V, Nr. 66, u. a. m.).

Keller[2] schreibt, dass Kunstdarstellungen des Elch sehr selten und meist zweifelhaft seien, ein elfenbeinernes Diptychon der Sammlung Fejervary mit einer spätrömischen Jagdscene zeigt mehrere Hirsche, die von Zirkusjägern mit Stosslanzen bekämpft werden. Man habe sie als Elche ausgegeben, es seien aber roh gemachte, vergröberte Edelhirsche. Auch auf einem Mosaik von Aventicum habe man fälschlich ein Elen erkennen wollen. *Von Abbildungen auf Münzen spricht auch Keller nicht.*

Ich bin mir wohl bewusst, dass der rein systematische Münzforscher durch dieses Exposé angewandter Numismatik nicht ganz auf seine Rechnung kommen wird, aber ich wollte damit sowohl ihm, als hauptsächlich

[1] Auf einzelnen dieser Münzen hat Philippus statt des gebräuchlichen *Sæculares Augg*, das Millenium noch *speziell* hervorgehoben, z. B. als *Sæculum Novum*, Cohen, V, Nr, 201; oder als *Milliarium Sæculum*, Cohen V, Nr. 96.

[2] Otto Keller, *Die antike Tierwelt*. Leipzig, Wilh. Engel, 1909, Bd. I, S. 281-283.

dem Naturwissenschaftler wieder einmal in die Erinnerung rufen, was wir, abgesehen vom grossen Kunstgenusse, für eine Fundgrube, nicht nur für die Geschichte und Kulturgeschichte, sondern auch für die Naturgeschichte in den Münzen des klassischen Altertums besitzen. Auch der Naturforscher bedarf der Historie, wenn er nicht auf viel Interessantes, Schönes und Erhebendes verzichten will. Nur in einer richtigen Vereinigung von Humanismus mit dem sog. exacten Wissen kann er wahre Befriedigung finden.

O. Bernhard-Imhoof, Dr med.